

Zu viele Köche ...

... verderben bekanntlich den Brei. Der Verkehrsbereich ist der beste Beweis für diese altbekannte Redewendung. Die Chefköche sitzen wie meistens in Brüssel, aber ungeachtet dessen backen fast alle Ministerien am Kompetenzkuchen mit. In der Vollziehung kommt den Landesregierungen samt deren Organen ein gewichtiges Wörtchen zu, es geht weiter bis zu Bürgermeistern und Bezirksvertretern. Viele öffentliche und private Organisationen leben direkt oder indirekt vom Verkehr, allen voran die Medien. Dazu gesellen sich dann noch Millionen von Experten an Stammtischen und bei Kaffeekränzchen.

Brüssel hat es geschafft, den Bau und die Inbetriebnahme von Kfz zu vereinheitlichen. Auch zum Erwerb von Führerscheinen und bei sozialen Vorschriften für Lenker gibt es klare Regeln. Im Bereich der Straßen und der Verkehrsorganisation liegt es jedoch ziemlich im Argen. Für den Bau von Straßen und Verkehrszeichen existieren zwar Qualitätsnormen und Produktkennzeichnungen, aber das war's dann schon. Welches Zeichen wo zu stehen hat, kann im über 50 Jahre alten Wiener Übereinkommen nachgelesen werden. Das meiste hat es aber damals noch nicht gegeben. So kommt es, dass die Autobahnkennzeichnung in einem Land blau und im anderen grün ist und die Wegweisung einmal nach oben und ein andermal nach unten weist.

Die nationale Schmanerküche im Verkehrsministerium wird, wie soll man es bezeichnen, von einer ambitionierten Hobbyköchin betrieben. Leider ist nicht viel zu erwarten, da das Ressort mit Post und Bahn und Technologie viel zu groß ist und es bei den beiden Ersteren an Katastrophen nur so hagelt. Die zuvor tätigen Köche haben die Küche auch ziemlich schrumpfen lassen: All die interessanten Zutaten sind von anderen Ministerien, Ländern und privaten oder privatisierten Betrieben weggeschnappt worden. Da bleibt nur mehr ein dünnes Süppchen. Die nationale Kampagne „Alkohol am Steuer, könnten



Dipl.-Ing. Heinz Lukaschek, Ziviltechniker mit Schwerpunkt Verkehr

Sie damit leben?“ ist ein Beispiel dafür. Viel zu viele können in der Realität damit leben.

Der Finanzkoch müsste eigentlich schon wundgescheuerte Hände vom vielen Reiben haben. Benzinpreiserhöhungen, NoVa, Versicherungssteuer sind Zutaten vom Feinsten, um die ihn mancher ausländische Koch beneidet. Dazu kommt, dass ihm manche seiner Kollegen, wie etwa die Köchin des Inneren, bei der Suche nach neuen Zutaten sehr behilflich sind. Immer stärkeres Strafen, ein in der Erziehung längst überholtes Prinzip, werden im Verkehr verhängt. Da gibt es unerwartete Einigkeit unter den Köchen aller Geschmacksrichtungen.

Die Umweltköche haben es verstanden, die Hauptmahlzeiten an sich zu reißen. Das Wesentliche an gesetzgeberischen Maßnahmen in den Bereichen Kfz-Technik und Verkehrstechnik ist, ob intelligent oder nicht, bereits umweltbedingt. Überhaupt hat sich der Verkehr als das ideale Feld für experimentale Kochkunst erwiesen. Niemand diskutiert heute noch darüber, ob man statt eines Wasserkraftwerkes drei kalorische hinstellt. Die Industrie wird, solange sie brav ihre CO₂-Rechte erwirbt, in Ruhe gelassen. Beim Straßenverkehr da ist noch was zu holen und das Verfahren läuft recht simpel ab – ein Feinstäubchen hier und ein IG Lüftchen da – das fällt nicht wirklich auf. Offensichtlich bewusst werden der Güterverkehr und die Landwirtschaft aus den Kochexperimenten ausgeklammert, mit großen Gegnern legt man sich nicht gerne an. Hier treten die Landes- und Bezirksköche auf den Plan, die in populistischer Manier den Geschmack ihrer direkten Wählerschicht ansprechen. Lärmschutzwände entstehen jedenfalls dort, wo am lautesten geschrien wird und nicht unbedingt, wo Bedarf besteht. Wo die Zutaten des Umweltinstrumentariums nicht mehr ausreichen, wird auf die Verkehrssicherheit zurückgegriffen. So manche unerklärliche 30-km/h-Zone und so mancher Fußgängerübergang entstehen eigenartigerweise im unmittelbaren Wohnbereich eines Gemeindegroßkuchens.

Das meiste, was uns der Kochclub mit Namen Regierung und seine unzähligen Zweigvereine vorsetzen, müssen wir, ob's schmeckt oder nicht, hinunterschlucken. Eine Verwaltungsreform, die imstande wäre, klare Linien vorzugeben, ist ferner denn je. An das neue Jahr größere Hoffnungen zu knüpfen, ist unrealistisch, kleine Magenverstimmungen sind einzukalkulieren.